



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 1-2013



Bekennender Anhänger des Fußballvereins von Borussia Mönchengladbach: Spiritanerbischof Peter Marzinkowski vor seinem bescheidenen Bischofshaus im zentralafrikanischen Alindao.

Bischof mit Bodenhaftung

Sie sitzen im abendlichen Dunkel auf der Terrasse des Bischofshauses im zentralafrikanischen Alindao. Laila Vannahme hört aufmerksam zu, welche Anliegen Bischof Peter Marzinkowski am Herzen liegen.

Ihm ist der Kontakt seiner zentralafrikanischen Diözese zu den deutschen Partnergemeinden Emmerich und Neuss wichtig. Ihm ist daran gelegen, dass „seine“ Kontakte nach Deutschland die der künftig Verantwortlichen in der Diözese Alindao werden, damit die gute kirchliche Aufbauarbeit in der tiefsten Provinz Zentralafrikas weitergehen kann. Denn Bischof Peter ist 73 Jahre alt und wird in ein paar Jahren den Papst um seinen Rücktritt bitten.

Ein guter Grundstein für das Fortbestehen dieser Arbeit ist gelegt:

Am 22. Juli 2012 wurden vier junge afrikanische Priester in der Hauptstadt Bangui zu Bischöfen geweiht. Einer von ihnen, der bisherige Generalvikar der Diözese Alindao, Cyr-Nestor Yapupa, wurde zugleich zum Bischof-Koadjutor für Alindao bestimmt.

Stabwechsel in Sicht

Die Zukunft der kirchlichen Führung liegt also nicht mehr bei den europäischen Missionaren. Sie wird übergeben an einheimische Christen – alles fähige und umsichtige Männer.

Bischof Peter ist der erste Bischof

der vor einigen Jahren neu gegründeten Diözese Alindao in der Zentralafrikanischen Republik. Das Gebiet ist fast so groß wie Rheinland-Pfalz und aufgeteilt in fünf Pfarrsektoren. Die Strecken, die die Seelsorger zurücklegen müssen, sind enorm, ein geländegängiges Fahrzeug ist unabdingbar.

In jedem der Sektoren-Pfarrhäuser wohnt eine Priester-Wohngemeinschaft mit zwei oder drei jungen Diözesanpriestern. Niemand soll alleine wohnen müssen. In den weit abgelegenen Gebieten ist der freundschaftliche

Liebe Leser und Leserinnen!

Herzlich begrüße ich Sie im neuen Jahr. Auf den folgenden Seiten berichten wir über Spiritanerbischof Peter Marzinkowski. Er ist Bischof von Alindao in der Zentralafrikanischen Republik. Viele von Ihnen kennen ihn. Der Bischof hat seine Diözese in die Selbständigkeit geführt – mit afrikanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit afrikanischen Priestern und Ordensleuten und bald schon mit einem afrikanischen Bischof. Im nächsten Heft berichten wir über den Islam in Deutschland. Da werden Moscheen gebaut und auf den Straßen der Koran verteilt. Uns wird Angst und Bange dabei. Mitarbeiter Thomas Lemmen berichtet über ein positives Beispiel. In Köln arbeiten Christen und Moslems zusammen in der Unfall- und Notfallseelsorge. Etwas miteinander tun, bringt mehr, als miteinander reden. Freuen Sie sich mit uns auf unsere nächste Ausgabe! Es grüßt Sie

Ihr Pater Johannes Henschel





Bischof Cyr-Nestor Yapaupa kurz nach seiner Weihe: Der bisherige Generalvikar der Diözese Alindao wurde zum Nachfolger von Bischof Peter ernannt.

Kontakt untereinander sehr wichtig. Er trägt. Er gibt den einzelnen Seelsorgern die Gewissheit: Niemand ist allein gelassen. Bischof Peter hat mit den Priester-WGs für eine Lebensweise gesorgt, in der die Stärkung des einzelnen, regelmäßige Reflexion und Austausch möglich sind.

Wagnisse eingehen

Leider ziehen sich die Schwesterngemeinschaften mehr und mehr aus der abgelegenen Diözese zurück. Dadurch bleiben etliche wichtige Aufgaben erst einmal liegen. Bischof Peter ist auf der Suche nach Frauengemeinschaften, die das Wagnis eingehen wollen, „am Ende der Welt“ zu wirken. Das ist nicht einfach. Doch in intensiven Gesprächen mit verantwortlichen Schwestern sucht er nach einem Weg, der den Menschen in der Diözese dient.

Weit weg fühlen sich auch die Menschen in der Diözese Alindao. Die Besuche aus dem fernen

Deutschland zeugen davon: Ihr seid nicht vergessen. Ihr seid mit euren Problemen nicht alleine. Wir denken an euch. Fühlen uns mit euch verbunden. Stehen für euch ein. Bischof Peter ist deshalb ein großer Befürworter von gegenseitigen Besuchen. Sprüchen wie „für das Reisegeld könnte man besser spenden“ entgegnet er: „Echte Freundschaft bedarf der direkten Begegnung und ist mit Geld nicht zu bezahlen.“

In den vergangenen Jahren wurden einige Partnerschaftsreisen in kleinen Gruppen organisiert und durchgeführt. Alle Beteiligten profitieren bis heute davon. Die Menschen aus Deutschland spürten hautnah, was es heißt, mit ganz wenig zu leben und dennoch froh und hoffnungsvoll Gemeinde sein zu können. Die Menschen in Zentralafrika werden durch das Zeichen der dauerhaften Solidarität gestärkt. Bischof Peter bedauert, dass es leider noch nicht gelungen ist, einer Gruppe jugendlicher

Zentralafrikaner einen Gegenbesuch in Deutschland zu ermöglichen. Bisher wurden die Visaanträge abgelehnt. Der Bischof hat viel Zeit und Energie darin investiert, die Visa zu erhalten. Spontane Telefonate, viele persönliche Kontakte und sogar Besuche im Konsulat sprengten den „Stundenplan“ für die eigentlich anstehenden bischöflichen Arbeiten – bisher erfolglos.

Völkerverständigung fördern

In den 80er Jahren war der Missionar Peter etliche Jahre in Deutschland im Einsatz, etwa im Spiritaner-Projekt „Missionar auf Zeit“ (MaZ). Heute gibt er als Bischof in seiner Diözese jungen Deutschen immer da, wo es sich anbietet, die Möglichkeit zu einem MaZ-Einsatz. „Für einen alten Mann wie mich ist es nicht immer ganz einfach, den Ideen der jungen Menschen zu folgen, aber die Möglichkeit des Austausches und der Erfahrung in anderen und mit anderen Kulturen brauchen wir alle: die Deutschen, die Zentralafrikaner,

die Jungen und die Alten. Diese Kontakte und gegenseitige Erfahrungen tragen zur (Völker-) Verständigung bei. Dieses Miteinander, was da geschieht, ist von unschätzbarem Wert für die Solidarität, auf die wir angewiesen sind“, zeigt sich der Bischof überzeugt.

Junge Christen aus Deutschland und Frankreich haben zum Aufbau der „équipe mobile“, der mobilen Krankenstation, beigetragen. Sie ist die einzige Möglichkeit für die Bevölkerung, fachkompetente Unterstützung bei Krankheiten und entsprechende Medikamente zu bekommen. Die deutschen Partnerschaftsgemeinden finanzieren auch die „promotion féminine“, die Frauenförderung. Gerade im ländlichen Gebiet ist die Stärkung der Frauen eine Grundlage für eine starke Gemeinschaft.

Die Abschlussfeier des Schneiderkurses war dafür ein beredtes Zeugnis. Es war ein Fest mit Reden, Belobigungen, Urkunden. Jede Frau, die den Kurs erfolgreich absolviert hatte, bekam eine eigene Nähmaschine nebst dazu ge-



Der stolze Ehemann darf die Nähmaschine tragen, die seine Frau zum erfolgreichen Abschluss des Schneiderkurses in der Diözese Alindao erhalten hat.



Fotos: Halice Kreß-Vannahme

Unterwegs in den Außenstationen seiner Diözese: Bischof Peter lässt keine Gelegenheit ungenutzt, mit engagierten Christen ins Gespräch zu kommen.

hörigen Utensilien. Dies ist von unschätzbarem Wert für den Start in eine bescheidene Erwerbstätigkeit. „Solidarität schafft Freude und Leben“ lautet das Leitwort des Bischofs. Das nimmt er ernst. Danach lebt er.

Die ersten Schritte in einer neu gegründeten Diözese bestehen darin, einfache, aber effektive Strukturen zu schaffen. So mussten in den vergangenen Jahren vor allem Büro- und Wohngebäude renoviert oder errichtet werden. Eines nach dem anderen. Das letzte in dieser Reihe war das Bischofshaus. Sein Bischofshaus. Es ist bei weitem kein „Dschungelpalast“. Es ist praktisch. Funktional. Solide. Es ist angemessen. Es ist sein Zuhause und es wird seinem Nachfolger auch ein Zuhause werden können. So ist Bischof Peter. Er stellt seine eigenen Bedürfnisse immer hinten an. Zunächst sind die anderen an der Reihe: die Schwestern und Priester, seine Mitarbeiter. Zuletzt bekommt er „sein neues Zuhause“.

Die Aufbauarbeit erfordert viel

Geduld und Improvisationsvermögen. Längst nicht alle Pläne funktionieren so, wie sie gut durchdacht in Angriff genommen werden. So wurden auch all die Baupläne mit für deutsche Verhältnisse unvorstellbaren Verspätungen und „Mängeln“ verwirklicht und fertig gestellt. Sie sind jedoch ein gutes Beispiel für kreatives Tun, für Durchhaltevermögen und vor allem für ein Handeln mit „Bodenhaftung“. Keiner der Bauten ist überdimensioniert oder luxuriös. Alle Vorhaben sind am Bedarf orientiert. Und in der Zukunft sind sie leicht zu unterhalten.

Durchhaltevermögen gefragt

Der direkte Kontakt zu den Christen in seiner Diözese ist Bischof Peter wichtig. Er ist ein „Bischof zum Anfassen“, er hat ein Ohr für Ereignisse und Probleme. Bei Zwischenstopps einer Reise von einer Gemeinde in die nächste führt er immer auch kurze Seelsorgegespräche. Und er kennt sie (fast) alle: die Verantwortlichen der Gemeinden, die Pfarr-

gemeinderäte, die Katechisten. Seine Ratschläge und Anregungen sind lebensnah: Die Christen schöpfen daraus Kraft für's tägliche Leben. In vielen kleinen Dingen ist dem Bischof anzumerken, wie sehr er bis heute erfüllt von der Aufbruchstimmung des II. Vatikanischen Konzils ist, das er als Student in Rom selbst erlebt hat. Sein pastoraler Ansatz ist begründet in der Verwurzelung des Evangeliums in den konkreten Lebensumständen der Menschen. Pastoralpläne, also die wichtigen seelsorglichen Inhalte für die kommende Arbeitsperiode, werden regelmäßig gemeinsam besprochen und beraten. Und gemeinsam überarbeitet, falls nötig. Der wichtige rote Faden, der sich durch alle Pläne und Entscheidungen zieht, sind die Fragen: „Was dient hier und jetzt in dieser Lebenssituation den Menschen? Wo begegnet ihnen Gottes Wort? Wo können sie Gott begegnen?“

Es ist eine kirchliche Arbeit der kleinen Schritte. Dabei legt Bischof Peter großen Wert darauf,

dass die diözesanen Verantwortlichen ihren eigenen Stil finden. Das fordert auch Bischof Peter heraus. Das unterschiedliche Denken und Handeln unterschiedlicher Kulturen bedarf großen gegenseitigen Respekts und Vertrauens.

Den eigenen Stil finden

Immer im Blick hat Bischof Peter: „Wir müssen Schritte vorwärts gehen, aufpassen, dass wir keinem Rückwärtstrend erliegen. Und die Menschen, die Christen mitnehmen. Ihren eigenen Stil werden sie von ganz alleine finden,“ sagt er. Bischof Peter ist zuversichtlich. Bischof Nestor wird ihm nicht nur in seinem Amt, sondern auch in seinem Bestreben nachfolgen, den Menschen nahe zu sein. ◀

SPENDE

Sie wollen Bischof Peter in Alindao unterstützen? Senden Sie Ihre Spende an:

**Missionsprokur Knechtsteden,
Deutsche Bank 24, Köln, BLZ 370 700 24,
Konto-Nr. 122 72 71,
Stichwort: Bischof Peter**



KIBANDA: DAS MISSIONSBÜRO DER SPIRITANER IN BRÜSSEL

Die Zentrale mit dem seltsamen Namen

Kibanda heißt die Missionszentrale der Spiritaner in Brüssel. Der Name kommt aus der Swahili-Sprache und bedeutet „Hütte“. Damit ist ein Programm angesagt: Wir alle leben in der einen Welt unter einem Dach.

Überall in der Welt leben Spiritaner mit Menschen, die in Not sind. Um besser helfen zu können, haben die Spiritaner in Europa ihre Hilfe gebündelt und in Brüssel die Missionszentrale Kibanda eingerichtet. Ihr Ziele lautet: Hilfe, damit die Spiritaner an möglichst vielen Orten in der Welt Menschen in Notstandsgebieten helfen und so für die Rechte der Ärmsten der Armen eintreten können.

Kleine Summe – große Hilfe

Aus dem Jahresbericht für 2011/2012 nur einige Beispiele: In Ghana konnte Flüchtlingen geholfen werden, die vor dem Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste fliehen mussten; es konnten Brunnen gegraben werden in Kasikeu/Kenia, in Jolkasa/Äthiopien, in Umuosoundu/Nigeria und in Marange in Simbabwe; in Boffa in Guinea erhielten Kinder wieder ein Dach für ihre Schule, das ein Sturm weggefegt hatte; in der Republik Benin konnten Häuser wieder aufgebaut werden, die gewaltige Fluten weggerissen hatten; in Magamba/Tansania bekam das Krankenhaus ein neues Sterilisationsgerät; das Jugendzentrum in Antananarivo auf Madagaskar erhielt eine neue Mühle; in Pakistan konnten Nähmaschinen beschafft werden für eine Frauen-Selbsthilfe-Gruppe. Das Spendenaufkommen für diese Projekte lag bei 34.100 Euro. Keine große Summe, aber eine bedeutende Hilfe für Menschen, die sonst keine Hilfe bekommen

hätten. Und vor allem: Die Hilfe kommt bei denen an, die sie brauchen. Kibanda konnte helfen mit der Hilfe großer Organisationen. In Deutschland sind es Missio-Aachen und das Kindermissionswerk in Aachen, aber auch die Diözesen Rottenburg-

Stuttgart und Köln. Die Spiritaner tragen ihre Zentrale in Brüssel mit jährlich 15.000 Euro. Pater Brendan Smith leitet sie mit der Hilfe von Pater Albert Pierre und Christiane Tebbenhoff. Mehr Informationen unter: www.kibanda.net



In der Brüsseler Zentrale: Pater Brendan Smith (rechts) mit Pater Yves Mathieu aus Mosambik.



Schulkinder in Boffa/Guinea Conakry haben wieder ein Dach über ihren Köpfen.

UNSERE TOTEN

Dormagen:	Herbert Milz
Gummersbach:	Elisabeth Cordes
Kevelaer:	Wilhelm Fürtjes
Köln:	Peter Freyaldenhoven
Lahnstein:	Hilde Moritz
Much:	Walter Pirotte
Rommerskirchen:	Josef Schaafs
Willebadessen:	Agathe Böhmer

RIP

Mehr über die Spiritaner erfahren Sie im Internet unter der Adresse:

www.spiritaner.de

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner,
Missionshaus Knechtsteden,
41540 Dormagen,
Tel.: 02133/869-119,
E-Mail: gimborn@spiritaner.de

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:

bei Postbezug: 12,90 Euro
bei Botenbezug: 12,30 Euro
Zahlungen in Deutschland:
Missionsgesellschaft
vom Heiligen Geist,
Postgiroamt Köln,
1499 85-502 (BLZ 37010050),
oder Kreissparkasse Köln,
77473 (BLZ 37050299)

Zahlungen in Belgien:

kontinente der Spiritaner,
CBC Bank Eupen,
Konto 197-6325 701-74,
Zur kostenlosen Überweisung
benötigen Sie folgende Angaben:
IBAN: DE30 3705 0299 0000 0774 73,
Swift-Bic: COXSDE 33

Verantwortlicher Redakteur:

Pater Johannes Henschel, CSSp,
Broicher Straße 103,
52146 Würselen,
Tel. 02405/4239918,
E-Mail:
johannes-henschel@t-online.de

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 39